

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Mittwoch den 3. August 1881.

№ 88.

Die Arbeiterfrage und die Gewerkvereine.

(Schluß.)

Im weitem berührt der Verfasser die Bestrebungen der Gewerkvereine in bezug auf Arbeitszeit, Vereinbarung von Fabrik- und Arbeitsordnungen, Sicherheitsvorkehrungen in den Werkstätten, die Haftpflicht- und Unfallversicherungs-Frage, die Einigungsämter-Frage, die Frauen-, Kinder- und Zucht haus-Arbeit, in allen diesen Punkten stimmt er mit den Gewerkvereinen im wesentlichen überein. Die Streiks seien zwar stets von volkswirtschaftlichem Nachteil, gleichwohl seien sie zuweilen doch das kleinere von zwei Uebeln gewesen. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine hätten viel zur Verhütung von Streiks beigetragen, freilich manchmal auch in negativer Weise, indem in einzelnen Ortsvereinen Angehörige verschiedener Berufe vereinigt sind. Gegen den Verdacht sozialdemokratischer Färbung nimmt der Verfasser die Gewerkvereine nachdrücklich in Schutz und als schlagendes Argument wird da auch der bekannte Revers vorgeführt. Einer eingehenden Kritik wird das Verbandsorgan Der Gewerkverein unterzogen. Die hierbei gemachten Verbesserungsvorschläge können wir übergehen; sie sind gut gemeint und würden in mancher Hinsicht auch für unser Blatt passen (Festberichterstattung), wenn nicht hier wie dort zu berücksichtigen wäre, daß der Leiter eines Gewerkvereins-Blattes in erster Linie mit seinen Arbeiterinteressenten zu rechnen hat. Eine merkwürdige Entdeckung des Herrn Verfassers, die zugleich zeigt, wie schwierig es ist, selbst bis zu den Arbeiterblättern hinabzusteigen, können wir doch nicht stillschweigend übergehen; er hat nämlich gefunden, daß die Nummer des Correspondenten vom 22. Oktober 1880 keinen einzigen Festbericht enthält, und schließt daraus auf eine Beschränkung der Festberichterstattung in unserm Organ.

In den beiden folgenden Kapiteln kommt der Verfasser spezieller auf die ihm am wichtigsten scheinende politische Seite der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine zu sprechen. Wir müssen da zunächst eine Bemängelung der Statuten seitens des Verfassers nachtragen; er vermißt nämlich eine Bestimmung im Statut, nach welcher der Anwalt eine akademisch gebildete Persönlichkeit (Jurist oder Nationalökonom) zu sein habe, und fürchtet aus der eventuellen Wahl eines Arbeiters zum Anwalt eine schwere Schädigung der Gewerkvereine. Nimmt man wie der Verfasser an, daß die Gewerkvereine in die Kämpfe der politischen Parteien mit eintreten sollen, so ist zur Führung ein akademisch gebildeter Sozialpolitiker wohl erforderlich, stellt man sich jedoch auf den rein gewerkvereintlichen Standpunkt, so ist nicht einzusehen, weshalb die Leitung in der Hand eines tüchtigen Arbeiters notwendigerweise ein Uebel sein sollte.

Nachdem der Verfasser an der politischen Haltung der Gewerkvereins-Litteratur manches auszufehen gefunden, insbesondere sich gegen das auch von Dr. Hirsch vertretene allgemeine und gleiche

Stimmrecht, das nur für einen streng kommunistischen Staat passe, ausgesprochen, wendet er sich zur Widerlegung von Beforgnissen, die aus einem möglichen Anwachsen der Gewerkvereine hergeleitet werden könnten, und empfiehlt sowohl zur Bekämpfung von Ausschreitungen der Gewerkvereine wie zur Förderung derselben die Schaffung eines Gewerkvereinsgesetzes. Ein gutes Gewerkvereinsgesetz sei nur dann durchzusetzen, wenn die Gewerkvereiner durch eine geistige Kampfgenossenschaft mit den tüchtigsten liberalen und konservativen Reformfreunden das Vertrauen derselben gewonnen haben. Die einzige radikalere Partei, für welche die Gewerkvereiner stimmen könnten, sei zur Zeit die Fortschrittspartei.

Nun sollte man meinen, daß die Gewerkvereiner sich das Vertrauen politischer Parteien nur dadurch gewinnen können, daß sie eben Politik treiben. So klar drückt sich der Verfasser indes nicht aus. Es macht ihm, wie es scheint, große Mühe, das, was er eigentlich sagen will, vom Herzen los zu werden. „Die Forderung, daß die Gewerkvereine keine Politik treiben sollten, ist mehrdeutig und nur bedingt wahr“, heißt es an einer Stelle, „daß die Trades Unions als solche in die Politik eingreifen, ist im Prinzip verwerflich und höchstens mit der Umbildung der meisten englischen Arbeiter zu entschuldigen“, sagt der Verfasser weiter. Dann meint er: „Die Gewerkvereinsvorstände und sonstigen Kapazitäten haben natürlich das Recht, ja die Pflicht, ihrer individuellen Ueberzeugung gemäß auch bei Wahlen und überhaupt in der Politik thätig zu sein, aber diese Thätigkeit muß außerhalb der Gewerkvereine in Verbindung mit anderen Arbeitern, Bourgeois etc. geübt werden.“

„Der Gewerkverein (nämlich die Zeitschrift) kann und soll sich ferner jeder engherzigen Parteipolitik enthalten, aber die Forderung, daß er überhaupt jedem politischen Thema aus dem Wege gehen soll, ist sinnlos.“ Jeder einzelne dieser Sätze ist richtig, in ihrer Gesamtheit jedoch ergeben sie keine Taktik, durch welche sich die Gewerkvereine das Vertrauen politischer Parteien erwerben könnten. Was der Verfasser meint, ist offenbar, daß die Gewerkvereine ihren Kapazitäten *carte blanche* zur Beforgung der gewissermaßen auswärtigen Politik geben und auf die von diesen beliebigen Maßnahmen schwören sollen. Damit könnten sich wohl die politischen Parteien befriedigt erklären, nicht aber die Gewerkvereine als solche. Uebrigens hat der Verfasser nicht immer eine rein wirtschaftliche oder auch staatsbürgerliche Politik im Auge. So meint er, die Gegner der Gewerkvereine übersehen, daß in Zeiten äußerer Kriege oder innerer Unruhen es von höchstem Werte sein könne, wenn die Arbeiterbataillone loyaler Gewerkvereine die Polizei, das Militär und überhaupt die reichstreuenden Elemente bei der Aufrechterhaltung der Ordnung unterstützen. An einer andern Stelle sagt er: „Die gemäßigten Arbeiter verfolgen in der Regel eine falsche oder wenigstens einseitige Taktik, d. h. sie argumentieren bloß vom Standpunkte der wirtschaftlichen Arbeiterinteressen

und liberaler und liberal-demokratischer Ideen aus; sie übersehen, daß es viel wirksamer wäre, wenn sie auch vom Standpunkte der militärischen und finanziellen Interessen, vom Standpunkte der europäischen politischen Lage und der Stellung des jungen Deutschen Reichs operieren würden.“

Bei dieser Auffassung von der Kulturmission der Gewerkvereine darf es nicht wunder nehmen, wenn der Verfasser dann einen hochpolitischen Operationsplan für die gemäßigten Arbeiter (Hirsch-Duncker'sche Gewerkvereine, Buchdrucker und Hutmacher) entwirft. Nach demselben sollen die Gewerkvereine zuerst dem Geheimmittelschwindel zu Leibe gehen, dann, „von den tüchtigsten adeligen und bürgerlichen Liberalen und Konservativen geführt“ und beraten, für ein freisinniges Regierungssystem eintreten und die freisinnige Regierung im Ausbau der Reichsverfassung im nationalen Sinne und in der Einführung volkswirtschaftlicher Reformen unterstützen. — Den Buchdrucker-Gewerkvereinsmitgliedern dürfte hierbei unwillkürlich die Frage sich aufdrängen, ob der Herr Dr. W. bei einem Studium dieses Gewerkvereins wohl auch auf solche merkwürdige Ideen über die Arbeiterfrage gekommen wäre.

Die Abhandlung über Halb- und Unbildung und wahre Volksbildung können wir hier übergehen; dagegen wollen wir mit Befriedigung registrieren, daß der Verfasser am Schlusse seines Werkes eine große Zahl von Beweisen der Anerkennung aufzählt, welche den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen von in- und ausländischen Regierungen und Nationalökonomien zugeteilt sind. Daß wir mit den Hirsch-Duncker'schen Kapazitäten in manchen Punkten nicht eintreffende Meinung sind, kann unserer Freude über das Wachstum der Gewerkvereinsache keinen Eintrag thun.

Indem wir das Buch des Herrn Dr. Walker zuschlagen, zollen wir der großen Belesenheit des Herrn Verfassers in der Gewerkvereins-Litteratur und der Hingabe, mit der er den Gegenstand behandelt, unsere Anerkennung; wir können aber nicht umhin zu bemerken, daß er mit seinem Eingehen auf die Denk- und Gefühlsweise der gemäßigten antisozialistischen Arbeiter kein Glück gehabt hat. Die Gewerkvereine und die Arbeiterfrage sind durch das Medium kaiserlich deutscher oder königlich preussischer Politik nicht in Beziehung zu setzen.

Ein Verdäglichener.

Von C. Lawrenz.

Vor einiger Zeit war in einer Nummer der Gartenlaube unter den „Vermissten“ auch der Schriftsteller Ernst Aitel aufgeführt, dessen Bruder seit Anfang des Jahres 1877, wo jener in Frankfurt a. M. in Kondition stand, von demselben, dessen Eigentümlichkeiten ich in folgendem schildern werde, keine Nachricht mehr bekommen hat und daher an die erwähnte Anzeige in der Gartenlaube die Hoffnung knüpfte, irgend ein Lebenszeichen von dem Vermissten

zu erhalten. Ernst Mittel verschollen! Das haben wohl schon viele Kollegen und namentlich die Reisekasse-Verwalter gedacht, denen dieses sonst fast regelmäßig wiederkehrende „Original“ seit dem Jahre 1878 nicht wieder vor Augen gekommen. Oder wer hätte ihn nicht kennen gelernt, jenen Kleinen, gedrunghenen Kunstgenossen mit dem breiten Gesicht, dem dichten struppigen Schnurrbart und dem „Flickfittel“ — wie man den leichten Rock eines „gereiften“ Kollegen, der trotz Sturm und Schneegestöber den Ueberzieher aus bekanntem triftigen Grunde negiert, öfter nennt. Fast in ganz Deutschland und halb Oesterreich ist er herumgekommen und der oft sehr guten Konditionen, die sein Buch aufzuweisen hatte, war eine stattliche Zahl, aber nirgendwo blieb er fest sitzen, obgleich er bereits in den Jahren war, welche das Gründen eines eigenen Hausstands bzw. ein festhaftes Leben gebieterisch verlangen. Ursache dieses fortwährenden Wanderns war Mittels übergroßer Hang zum — Alkohol.

Es war im Frühjahr 1877, als er in St. in einem neu gegründeten Annoncenblatt Beschäftigung erhielt. Ich hatte die Ehre, sein Metteur zu werden, und lernte ihn da als einen tüchtigen Setzer kennen, der auch im Punkte des allgemeinen Wissens wohl beschlagen war, ja sogar die Museen liebte und manches kollegiale Fest durch ganz erträgliche Verse zu schmücken verstand. Mit Vorliebe schrieb er seinen Namen „griechisch“ (*Ερωτ' Αττε*), wie Figura zeigt, aber konsequent mit falschem Accent. Besser als mit dem Spiritus lenis vertrug sich Mittel aber mit dem Spiritus, den wir damals in „klassischem“ Latein *cornus et rumus* nannten; das war seine „Leibforte“. Anfänglich maßigte sich Mittel hierin; es gab nicht viel Gelegenheit zum „Fortstücken“ und sein Portemonnaie zeigte auch immer so riesige Ebbe, daß er sich notgedrungen in den Grenzen des Soliden halten mußte. Da zog ein Budister in den Keller des Vorderhauses der Druckerei und der quasi Jünger Merkurs gewann die volle Sympathie unsers Mittel durch eine Eigenschaft, die dieser natürlich für das lobenswerteste Charakteristikum eines Menschen halten mußte: er pumpte nämlich, d. h. er gab Schnaps auf Bons, die dann am nächsten Sonnabend eingedöst werden mußten. Da kamen jene traurigen Zeiten für Mittel, wo er sich der Leidenschaft überließ, wo er alles verlor: Kleider, selbst die nötigsten Gegenstände, wie Mehl zc., ja schließlich auch die Achtung seiner Kollegen und die Kondition.

Einer seiner Lieblingsfehler war das Ausschneiden. Was hat er darin oft geleistet! Zwei seiner Freunde wären hier am Orte höchst angesehene Leute und zwar der Leutnant v. Morwitz und der Hauptmann v. Bauchwitz — natürlich sämtlich erdichtete Persönlichkeiten. Einmal gab er vor, von diesen beiden Herren eine Einladung ins Offizierskasino erhalten zu haben, und wirklich fanden ihn einige Kollegen am nächsten Morgen vorm Kasino, aber in einer Verfassung, die hier unmöglich geschildert werden kann.

Eine Szene wird uns unvergesslich bleiben. Einst hatte sich Mittel einen solchen „Haarbeutel“ zugelegt, daß er am Kasten niederfiel und dann an der Erde liegend einen solchen Skandal machte, daß wir es, damit nicht der Faktor einschreiten möchte, für geraten fanden, dem „Munierchen“ ein Plätzchen zum Ausschlafen anzuweisen. Doch wohin mit ihm? Da war guter Rat teuer. Endlich machte jemand den Vorschlag, ihn im Kleiderspind der Zeitungssetzer zu placieren. Der Vorschlag fand Zustimmung und so wurde denn Mittel trotz seines Sträubens in dies enge Schlafkabine hineingebügelt, die Thür hinter ihm zugemacht und an der hinteren Seite des Spinds ein Brett gelüftet, damit es im Innern nicht an der nötigen Ventilation fehle. Eine Zeitlang schimpfte der Eingesperrte noch über die Schlechtigkeit der Menschen, dann ergab er sich in sein Schicksal und that einen langen Schlaf. Nach dem Erwachen wurde er furchterlich wütend, drängte die Thür auf, zog den Arbeitsrock eines Nebatteurs an,

der sich gerade in dem Spind befand und ging heim. Auf der Straße merkte er bald, daß er sich irgend einer Eigentümlichkeit erfreuen müsse, denn alles staunte und lachte über ihn. Und wahrlich, er bot ein seltsames Bild. Barhäuptig, mit derangierter Toilette, mit dem weiten, fremden Rock und mit Arbeitsschuhen bekleidet, aus denen die nackten Füße herauslugten, Gesicht und Hände ungewaschen, so stand er auf der Straße. Schließlich kehrte er un-

Trotz Mittels Leidenschaft für den Schnaps hatte der Faktor viel Nachsicht mit ihm und er wäre vielleicht doch noch in Kondition geblieben, wenn er in seiner Trunkenheit nicht selbst gekündigt hätte, wovon er jedoch später nichts mehr wußte. Am letzten Sonnabend hatte er sich soweit alkoholisiert, daß er entfernt werden mußte — und da fühlten wir doch ein gewisses Mitleid, wenn wir an seine Zukunft dachten. Sein Glückstern verließ ihn aber nicht, er bekam bald wieder Kondition, u. a. auch in Brandenburg a. H. Im Sommer 1878 war er wieder auf Reisen und diese Gelegenheit benutzte er, um uns einen Besuch abzustatten. Er war noch immer derselbe. Den ersten Tag zeigte er sich uns von seiner nüchternen und schüchternen Seite, zu Abend aber war er so urwüchsig benebelt, daß er die Nacht über in der Druckerei kampieren mußte. Am nächsten Tage, nachdem er den Affen „aufgewärmt“ hatte, geriet er in eine so exaltierte Stimmung, daß er alle möglichen Tänze aufführte und mit seiner Bassstimme einige tiroler Lieder so „ergreifend“ sang, daß ihn schließlich der Faktor hinausführte. Später lasen wir noch einmal seinen Namen in den Anmerkungen für die Reisekasseverwalter im Corr. unter denen, welchen die Legitimation entzogen worden. Dann ist er verschollen.

Korrespondenzen.

* Dresden, 30. Juli. Die ordentliche Generalversammlung des Dresdner Buchdruckervereins wurde am 20. d. M. abends 9 Uhr im Odeum unter Anwesenheit von 238 Mitgliedern eröffnet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Jahresbericht, gab der Vorsitzende Herr Lau einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins. Drei Vorkommnisse waren von allgemeiner Bedeutung: die Genehmigung des Kgl. Ministeriums des Innern betr. Gründung eines Gauvereins, der Anschluß unserer Gaukrankenkasse an die Zentral-Krankenkasse und der sich vollziehende Anschluß des hiesigen Vereins Gutensberg an unsern Verein. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende eines ihm am heutigen Tage übermittelten wertvollen Geschenks für die Vereinsbibliothek seitens des Herrn Hofbuchdruckers Walter Meinhold. Als Zeichen der Dankbarkeit hierfür erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Ein gleiches geschah zum Andenken an die im verflohenen Jahre gestorbenen Mitglieder. Aus dem gedruckten Bericht ist folgendes erwähnenswert: Am Schlusse des Jahres betrug die Mitgliederzahl 353, davon waren 100 Mitglieder 333 Wochen krank, gestorben sind 2. Konditionslos waren 168 Mitglieder 548 Wochen lang. Außer den zum Empfang der Arbeitslosen-Unterstützung Berechtigten wurden an nicht Bezugsberechtigte 320 Mk. aus der lokalen Unterstützungs-kasse gewährt, welche durch Abschreibung von 25 Proz. von der Vereinssteuer und durch sonstige Zuwendungen gebildet wird. Versammlungen fanden 19 statt, darunter 5 Vortragsabende. Die Gesamteinnahme (inkl. Allgemeine Kasse, Gaukrankenkasse) belief sich auf 12418,09 Mk., die Ausgabe auf 11585,65 Mk., verbleibt sonach am Schlusse des Jahres ein Kasseebestand von 832,44 Mk. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Genehmigung der Jahresrechnung, welche nach Erledigung zweier von den Revisoren eingewendeter Monita ausgesprochen und damit zugleich der Vorstand entlastet wurde. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden hierauf wiedergewählt, an Stelle des Revisors Herrn Franke, welcher eine Wiederwahl ablehnte, tritt

Herr Mich. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Statutenberatung. Bereits in einigen Vereinsversammlungen wurden die neuen Statuten einer Vorberatung unterworfen und es blieb nur die Bestätigung der gefaßten Beschlüsse übrig, die denn auch mit einigen unbedeutenden Änderungen erfolgte. 1/2 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

-h- Frankenthal (Pfalz), 26. Juli. Am hiesigen Platze bestehen zwei Druckereien, welche zusammen 6 Gehilfen, sämtlich Vereinsmitglieder, beschäftigten (nicht 9, wie im Gautagsbericht angegeben). Die Lehrlingszucht steht in schönster Blüte, namentlich in jener Druckerei, welche bei drei Gehilfen sieben Lehrlinge beschäftigt. Der Prinzipal dieser Offizin ist gelernter Kaufmann, spekulierte dann in Kesselblech und verlegte sich zuletzt auf die Buchdruckerei. Die Ausbildung der Kunsttügen läßt natürlich viel zu wünschen übrig; übrigens werden auch die erstbesten in Lehre genommen, ohne daß gefragt würde, ob sie die nötigen Elementarkenntnisse und Fähigkeiten haben. Die andere, älteste Druckerei beschäftigt bei drei Gehilfen vier Lehrlinge. Dieses Geschäft wurde im vorigen Jahrhundert von dem kurfürstlich privilegierten Buchdrucker und Buchhändler Högel gegründet und befaßte sich seinerzeit mit der Herstellung wissenschaftlicher Werke, deren Druck durch zwei von Kaiser Franz Josef unterzeichnete und mit dem Reichsiegel versehene Urkunden, welche sich im Besitz des jetzigen Inhabers Herrn Albeck befinden, ausdrücklich gestattet worden war. Bis vor einigen Jahren standen in letztem Geschäft vier Gehilfen, aber die von anderer Seite heraufbeschworene Schmutzkonkurrenz verfehlte auch hier ihre schlimme Wirkung nicht.

* London, im Juli. Der Geschäftsgang hat sich seit meinem letzten Bericht wenig verändert; doch gereicht es uns immerhin zum Trost, daß sich auf der Konditionslosen-Liste bedeutend weniger Namen verzeichnet finden als für diese Saison zu fürchten stand, und so steht zu hoffen, daß sie nach den Hundstagen auf ein Minimum zusammenschrumpfen wird. Ebenso wenig kann ich von besonderen Ereignissen in Gehilfenkreisen melden, denn die jetzige Jahreszeit ist mit ihrer großen Hitze einmal nicht dazu angethan, außer den verehrlichen Körpern die Geister der Menschenkinder ins Schwitzen zu bringen. — Anfang Juli feierte der hiesige Maschinenmeister-Klub sein alljährliches Sommerfest durch einen Ausflug nach Hastings, einem von den Londonern stark besuchten Badeorte am Kanal. Das Fest dauerte vom Sonnabendnachmittag bis Montagabend und kommen die bei dieser Gelegenheit gemachten Ueberflüsse denn von den Maschinenmeistern gegründeten Pensionsfonds zu gute. — Die in weiten Kreisen wohlbekannteste Buchdruckereibesitzer Spottiswoode & Co., welche jede Gelegenheit wahrnehmen, die Interessen und das Wohl ihrer Arbeiter zu fördern, haben abermals dem größten Teil ihres sehr zahlreichen Personals eine Schenkung zuzufießen lassen, nämlich jedem der bei ihnen Beschäftigten, welche einen durchschnittlichen Jahresverdienst von 1400 Mk. hatten, einen Zuschlag von 4 1/2 Proz. Faktoren und einige andere leitende Beamte erhielten einen etwas höhern Satz in Rücksicht darauf, daß ihr Gehalt im Verhältnis zu manchem Berechnenden nicht übermäßig hoch ist. — Hier glaube ich am füglichsten eine in Birmingham vorgekommene lokale Festlichkeit anschließen zu können, bei welcher von seiten der Gehilfen dem jungen, das Geschäft antretenden Prinzipal besondere Ehren angethan wurden. Die Feierlichkeit betraf nämlich die Mündigkeitserklärung des Mr. Upton, dessen Vater der Besitzer der Baskerville Works in Birmingham war, und wurde nach der bei solchen Gelegenheiten üblichen Schablone durch Ueberreichung von Festgedichten, Gesang, Anreden, Schmaus, Loafte, Spiele, Ballonfeigen zc. durchgeführt. Die Hauptpointe jedoch bestand aus dem originellen arbeitenden Modell einer Schnellpresse ältester Konstruktion, wie sie einst der alte Mr. Upton (beikünftig bemerkt einer der

Pioniere des farbigen Affschendruckes) angeschafft hatte. Die kleine Maschine war von Eisen, galvanisch vergoldet und verfilbert, 2 1/2 englische Fuß lang, 1 Fuß 4 Zoll hoch und 18 Zoll breit und wog 80 Pfund englisch; sie bestand aus über 400 einzelnen Stücken; an der einen Seite war das Basrelief-Porträt des ältern Mr. Upton und an der andern das Bastervilles angebracht. Auf dem Fundament lag eine goldplattirte Form mit der Inschrift: „Diese Schnellpresse, das Modell einer der ersten von dem verstorbenen Mr. James Upton angekauften Maschinen, wurde Mr. William Albert Upton am Tage seiner Großjährigkeits-Erklärung von den Beschäftigten der Bastervilles Dampfdruckwerke verehrt.“ — In den nördlichen Provinzialstädten hatte seit einiger Zeit ein kaum 24-jähriger Setzer einen verwegenen Schwindel auszuführen versucht, der natürlich ohne alle nachhaltige Folgen bleiben mußte. Er hatte sich nämlich, um eine gute Stellung zu finden, selbst ein ausgezeichnetes Befähigungszeugnis ausgestellt und dies mit der Unterschrift eines Prinzipals versehen. Die Dichtung war soweit ganz gelungen; es hieß darin: „Herr... war in unserer Offizin als Faktor und sein Verhalten derart, wie es nur zu wünschen. Er ist ein ehrenhafter, energischer und unternehmender junger Mann und einer der besten und schnellsten Arbeiter, welche ich je beschäftigt... Der Grund der Entlassung ist einzig der, daß wir einen Teil unsers Geschäfts aufgeben und nun unser Sohn fraglichen Platz einnimmt.“ Auf eine solche Empfehlung hielt es nicht schwer ein Unterkommen zu finden, denn solche allseitig begabte Arbeiter gibt es heutzutage nicht viele. Aber wo er auch ankam, stellte es sich nach den ersten Tagen heraus, daß er rein zu nichts tauglich war und nicht einmal ein einfaches Accidenz zuwege bringen konnte. Dies hatte natürlich die Kündigung zur Folge und eine Erkundigung bei der betr. Firma ergab endlich die Wahrheit. — Von neu gegründeten Journalen oder solchen, welche Mangel an Abnehmern leiden, wird, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen, eine wenn auch den Zweck erfüllende, bisweilen aber sehr kostspielige Reklame in Szene gesetzt, nämlich ein Aufsehen erregender Preßprozeß. So sah sich beim letzten Quartalswechsel die Morning Post aus gewissen Gründen veranlaßt, von einem 3 Pence auf ein 1 Penny-Journal herabzugehen, hatte aber zu gleicher Zeit einen Preßprozeß projektiert, der wahrscheinlich längere Zeit viel von sich reden machen, der verkündernden Partei aber sehr teuer zu stehen kommen wird.

* **Von der Weser.** Wie alle Jahre bringt der Corr. auch diesmal Johannisfestberichte sowie — die Klagen über dieselben, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, hierin den allseitig befriedigenden Ausweg zu finden, und selbst der geehrte Mainzer Kollege wird trotz der gewiß nur gut gemeinten Vorschläge nicht dazu im stande sein. Ob übrigens die Redaktion d. Bl. sich durch Adoption seines humoristischen Vorschlags den Dank der Leser erwerben würde? Ich glaube nicht. Die Kollegen der „Haupt- und Weltstädte“ sind natürlich „darüber hinaus“, aber diejenigen in kleineren Orten, wo man sich schon Monate vorher mit dem Johannisfeste beschäftigt, wo man sich noch, fast möchte ich sagen: kindlich freut, wenn dasselbe unter allseitiger Teilnahme gut verläuft, die haben das Bedürfnis, durch den Corr. auszusprechen: In diesem Tage füllten wir uns durch den Geist Gutenbergs als ein Glied des großen Ganzen, wir, die fast Vergessenen, haben die Worte: „Es umschlingt uns ja alle ein künstlerisch Band“ noch nie so tief empfunden wie bei der Johannisfeier! Das einzige, wogegen man mit Recht zu Felde ziehen könnte, wäre die Ausführlichkeit der betr. Berichte, denn es interessiert die Kollegen anderer Orte allerdings meist sehr wenig, ob Herr A. oder Herr B. Verfasser der Festlieder oder des Prologs ist, da aber die Redaktion in diesem Jahre schon einen ganzen Notizstift zur Kürzung der qu. Artikel verbraucht hat, so können wir auch hier baldigt Besserung erhoffen.

Rundschau.

Die in Nr. 85 des Corr. empfohlene konzentrierte Seifenlauge ist bei Herrn F. Theodor Simeons (nicht Simeon) in Frankfurt a. M., Kaiserhofstraße 13, zu haben.

Der gute selige Carton hat mit seinem Glasfenster in der Margaretkirche in Westminster (London) entchiedenes Pech. Bekanntlich sollte ein großes Mittelfenster der Kirche mit einem Glasgemälde zu Ehren Cartons ausgefüllt werden; die Kosten waren auf 12 000 Mfl. veranschlagt, es wurden jedoch mit großer Mühe nur 8000 Mfl. zusammengebracht und der Dechant der Kirche gab dem betreffenden Komitee Notiz, es möge sich mit der Beschaffung der Gelder beileben, da er das Fenster nur bis Ende August reservieren könne. Indes noch vor Ablauf dieses Termins sind der gute Carton durch den auch berühmten Entdeckungsreisenden Sir Walter Raleigh und die knauserigen Engländer durch die noblen Amerikaner ausgestochen worden; letztere haben das große Mittelfenster für Walter Raleigh erworben und Carton muß mit einem kleinern billigeren Seitenfenster vorlieb nehmen.

In einer Stadt der Grafschaft Essex hatte ein Stationer seit vielen Jahren einen Wandkalender, in altmodischer Weise auf starken Pappdeckel gezogen, herausgegeben und stets gute Geschäfte damit gemacht. Voriges Jahr kam er auf die Idee, dem Almanach ein schöneres Aussehen zu geben und die höheren Kosten dadurch hereinzubringen, daß er dünnere Pappdeckel zum Aufziehen nahm. Er war jedoch nicht wenig erstaunt, als ihm seine ländlichen Kunden fast sämtlich untreu wurden und einige ihm sagten, das Ding sei nicht zu gebrauchen. Alle seine Versicherungen, daß der neue Almanach ja viel schöner aussehe, hörte man nur mit Achselzucken an. Nach mancherlei Hin- und Herfragen kam der Geschäftsmann auf den Grund der Unzufriedenheit: die Leute hatten aus den alten Almanachen Gewehrpfropfen geschnitten, dazu aber eignete sich der dicke Pappdeckel besser als der dünne, und so wird er wohl oder übel die dicken altmodischen Wandkalender wieder einführen müssen.

Die christlichen Missionäre in Japan geben sich große Mühe, die unbehilflichen chinesischen und japanesischen Schriftzeichen aus dem Schreib- und Druckgebrauch zu verdrängen, und die amerikanische Bibelgesellschaft hat zu diesem Zwecke unlängst in Yokohama eine Ausgabe des Neuen Testaments in japanesischer Sprache, jedoch mit romanischen Lettern gedruckt, erscheinen lassen. Die Uebersetzung der japanesischen Begriffsschrift in die durch romanische Lettern bezeichnete Lautschrift ist durch J. C. Hepburn, einen der ältesten protestantischen Missionäre in Japan, besorgt worden. Für die Volksbildung in Japan würde ein Kulturfortschritt wie der hier geplante von ungeheurer Tragweite sein; ist doch von hervorragenden Gelehrten behauptet worden, die chinesische ideographische Schrift sei das größte Hindernis für die Zivilisation. Dies wird auch sofort klar, wenn man bedenkt, daß zur gewöhnlichen Lektüre in chinesischer oder japanesischer Schrift die Kenntnis von mindestens 7000—8000 Schriftzeichen gehört; in der gelehrten Litteratur steigt die Zahl der Schriftzeichen jedoch weit über 50 000 hinaus. Unter den arbeitenden Klassen in Japan bringen es nur wenige zur Kenntnis der relativ geringen Anzahl von 2000 Schriftzeichen. Für diese bleibt die von der Regierung empfohlene Litteratur ein versiegeltes Buch. Drei Viertel der heidnischen Bevölkerung von Japan sind deshalb auch gar nicht im stande, die Leitartikel der besseren Zeitungen zu lesen. Die Herausgeber populärer Zeitungen und Bücher helfen sich zwar damit, daß sie neben Schriftzeichen, die sie für weniger gebräuchlich halten, erklärende, den Laut des resp. japanesischen Worts andeutende Zeichen setzen, allein dies sieht nicht nur schlecht aus, sondern verteuert auch Zeitungen und Bücher ganz wesentlich. Die Gelehrten verachten derartige Bücher und da fast

alle wertvolleren Schriften nach ihrem Geschmack gedruckt werden, so bleibt den niederen Klassen nur äußerst wenig wirklich Lesenswertes. Vielleicht läßt sich die japanesische Regierung bestimmen, das romanische (phonetische) Schriftsystem neben dem jetzt geltenden in den öffentlichen Schulen zu lehren und die Schaffung einer phonetischen Litteratur zum Gebrauche derjenigen zu unterstützen, die ihrem Gedächtnisse die Unmasse von chinesischen Schriftzeichen nicht einprägen können oder wollen. Ohne Handanlegen der Regierung wird's freilich nicht gehen.

Gestorben.

In Stuttgart am 25. Juli der Setzer Alexander Groß, 38 Jahre alt — Auszehrung.

Briefkasten.

G. in L.: Die montierten Gänsefüßchen feinden Sie ganz unverdienterweise an, wie Sie bei aufmerksamer Lektüre selbst finden werden, und dadurch fallen Ihre übrigen Ausführungen in sich zusammen. — ? in Ahsersleben: Die Buchstabenfehler sind zu unbedeutend, um erwähnt zu werden. — B. in Stettin: 52, 53 und 67 à 3 Mfl. — 9 Mfl. und Tarif.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich Gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Braunschweig der Setzer Paul Kostmann, geb. in Jeseritz 1861, ausgeleert in Stettin 1881. — Rob. Gerhard, Dierstraße 1.

In Dresden 1. der Drucker Theodor Wurda, geb. in Dresden 1854, ausgeleert daselbst 1879; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenmeister Oswald Zimmermann, geb. in Dresden 1856, ausgeleert daselbst 1877; war schon Mitglied. — E. Lau, Reitbahnstraße 1, III.

In Hamburg-Altona Karl Friedrich Rockstrof, geb. in Pegau (Sachsen), ausgeleert daselbst 1873; war schon Mitglied. — Friedr. Erdm. Schulz, 2. Alsterstraße 47, 5.

In Leipzig die Setzer 1. Ludwig Reyhäuser, geb. in München 1863, ausgeleert in Bamberg 1879; 2. Wilh. Meyers, geb. in Paderborn 1863, ausgeleert in Weipensfeld 1881. — Aug. Meyer, Eifenstraße 8.

In Stuttgart der Setzer Karl Gufer, geb. in Memmingen 1853, ausgeleert daselbst 1872; war noch nicht Mitglied. — J. Weßner, Leonhardstraße 1, III. Stuttgart, 1. August 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Die im besten Betriebe befindliche Vereinsbuchdruckerei in Basel wird zu verkaufen gesucht. Dieselbe besitzt ein äußerst reichhaltiges, teilweise bereits neues Material in Brot-, Titel- und Plakatdrucken. Speziell eingerichtet für Accidenzen aller Art. 1 Ziegeldruck- und 1 Schnellpresse. Betrieb durch Gasmotor, neu eingerichtet. Zahlreiche Rundschäft.

Für Beschäftigung dieses Geschäfts beliebe man sich an Herrn Frehner, derzeitigen Geschäftsführer, Spalenborstadt Nr. 4, Basel, zu wenden. Nähere Auskunft über den Stand des Geschäfts, bisherige Arbeiten etc. sowie über die Zahlungsbedingungen erteilt Respektanten bereitwilligst das Zentralkomitee des Schweiz. Typographenbunds in Bern (Präsident: Hr. Kunmer, Sommerleith Nr. 171 L, Bern). [130]

Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine, nur wenige Monate gebrauchte, versehen mit den neuesten Zier- und Titelschriften (Pariser System), Regalen und sonstigem Zubehör, Heimscher Handpresse 53:72 cm, zum Preise von 2800 Mfl. zu verkaufen. Nähere Auskunft unter N. 163 durch die Exped. d. Bl. [163]

Eine Wiener

(14669)

Plakat-, Kunst- und Buchdruckerei

mit Dampftrieb, welche mit allen Bandern Europas in Verbindung steht, ist wegen Krankheit des Besitzers bei 25000 Gulden Anzahlung zu verkaufen beauftragt D. Pichs, Dresden, Frauenstraße 12. [173]

Eine sehr rentable Buchdruckerei
mit Blattverlag in industriereicher Gegend Nassaus,
ohne Konkurrenz, ist Verhältnisse halber zu dem billigen
Preise von 18000 Mk. (2/3 Anzahlung) zu verkaufen.
Dieselbe ließe sich durch Kartonnage und Drucksachen
für Apotheker an diesem Platze vorteilhaft erweitern.
Offerten sub No. 172 an die Exped. d. Bl. erb. [172]

Einer Buchdruckerei in d. Prov. Sachsen oder Brandenburg
soll der Druck eines Sonntagsblatts übertragen
werden, wenn dieselbe im Stande ist, von diesem Blatte
500—1000 Exempl. im Wege des Abonnements oder
als Beilage zu verwenden. Offerten unter F. R. 165
durch die Exped. d. Bl. [165]

Eine im besten Betriebe befindliche gut eingerichtete
Accidens-Druckerei mit 1 Johannisberger Schnell-
presse Nr. 3, 2 amerik. Ziegeldruckpressen, Glätt-
pressen, 1 Heißluft-Motor 2c. 2c. ist Familienverhält-
nisse halber mit Rundschiff und Firma unter den denkbar
günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres
in der Schriftgießerei Bauer & Co., Stuttgart art. [166]

Reichs-Biehjuchengefetz.
Buchhändler oder Buchdrucker, welche Formu-
larien zur Anwendung obigen Reichsgefetzes (siehe
20 Sorten), für jeden Bundesstaat besonders be-
arbeitet, zu verlegen geneigt sind, wollen Offerten
unter F. S. G. postlagernd Waiblingen bei
Stuttgart einsehen. (St. 11658) [168]

Zu sofortigem Eintritt wird für dauernde Kondition
ein Metteur für ein tägl. Blatt gesucht. Gef.
Offerten sub Nr. 171 an die Exped. d. Bl. [171]

Gesucht
zum sofortigen Eintritt ein im Stereotypendruck durch-
aus erfahrener **Maschinenmeister** [160]

welcher sich über seine bisherige Thätigkeit ausweisen
kann und mit allen Arbeiten vertraut ist, gegen 30 Mk.
Lohn nach auswärt. Reisegehalt wird bewilligt. Offerten
unter S. S. Nr. 160 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Ein erster Maschinenmeister
wird zum baldigen Eintritt von einer größeren Buch-
druckerei gegen hohen Lohn gesucht. Es wollen sich
nur Herren melden, welche eine langjährige Praxis
hinter sich haben und etwas Tüchtiges im Accidens-
druck leisten. Offerten unter Z. 152 an die Exped.
dieses Blatts erbeten. [152]

Ein tüchtiger Maschinenmeister
der zugleich am Rasten aushelfen kann, wird sofort
gesucht. Crost & Schneider, Gelnhausen. [164]

Ein Maschinenmeister, im Accidens-, Werk-, Zeitungs-
und Buntdruck erfahren, findet in Straßburg i. E.
Stellung. Offerten unter A. B. Nr. 170 an die Exped.
dieses Blatts erbeten. [170]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, welcher auch am
Rasten aushelfen kann, wird auf sofort gesucht
von J. Hillebrand in Hagen (Westf.). [169]

Für eine kleinere Buchdruckerei am Rhein
wird ein durchaus geübter und solider Schweizerdegen
gesucht. Stellung selbstständig. Verheirateten freie Woh-
nung. Fr.-Offerten sub K. 1084 an die Annoncen-
Exped. von Th. Dietrich & Co. in Köln. [175]

Gesucht. [123]
Mehrere tüchtige Fertigmacher
u. Sieher finden sofort Kondition
bei **Otto Weisert, Stuttgart.**

Ein junger Accidenssetzer
sucht Mitte August oder später dauernde Stellung.
Derselbe könnte sich auch an den Kontoararbeiten be-
teiligen. Gef. Off. unter K. 174 durch die Exped.
dieses Blatts erbeten. [174]

Für Schriftgiessereien.
Ein solider, durchaus tüchtiger, junger
Schriftsetzer sucht baldigst Stelle als
Reisender. Beste Referenzen zu Diensten.
Gef. Off. sub J. W. postl. Schützenhofpost
Wiesbaden. [167]

Buchdruck - Walzenmasse



Wilhelm Wiegand, Maschinenmeister
Dresden, Ehrlich-Strasse 10. [99]
Anerkannt bestes Fabrikat.

Schriftgiesserei
C. Kloberg, Leipzig
Galvanoplastik Stempelschneiderei
Messinglinien-Fabrik.
Buchdruckerei-Einrichtungen, System
Didot, sind stets am Lager.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52
Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
bestehend in May'schen Fraktur- und
Antiqua-, sowie den modernsten und
geschmackvollsten Zier-Titelschriften
und Einfassungen, Pariser (Didot'schen)
Systems, sind stets am Lager.

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfiehlt seine
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkant bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Galvanische
Druckfirmen auf Metallfuss
6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—,
unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nach-
nahme oder Einsondung des Betrages, auch in Marken.
1 FR. GRÖBER, LEIPZIG. C. G. NAUMANN, LEIPZIG. 1
2 Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. 2
3 CARL GEORGI, BONN. A. SCHULTZE, ODENSA. 3
4 Buch- und Rundschifferei von Wilhelm Wärenstein. Berlin. 4
5 FISCHER & WITTO. HUNDERTSTUND & PRES. 5
6 Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik. 6
Zierow & Meusch, Leipzig.

Rudolph Becker, Leipzig
empfiehlt
Einfache und Doppel-Schnellpressen
Neueste Cylinder-Tret-Schnellpressen
Tiegeldruckpressen
Regale, Kästen, Setzschiffe
Winkelhaken
Cylinderüberzüge etc.

Tiegeldruckmaschinen
Fundamentgröße 30:40 cm. Preis 750 Mk.
Heißluftmotoren
vorzüglich für Schnellpressen geeignet,
liefert **Herm. Schlag, Leipzig.**

Patent-
Schliess-Stege
„Basilea“
Vorzüglichste
Schliessvorrichtung
Falzmaschinen.
H. Jünemann
Mechaniker
Basel.

Reinhardt's Winkelhaken mit Keilverschluss
D.R.-Patent No. 10161.
Länge: 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm.
Einfacher, sicherer Schluss! Grösste Dauerhaftigkeit!
E. Reinhardt, Leipzig, Königsplatz 17.

Gutenberg-Monument in Frankfurt a. M. Glanz-Licht-
druck auf vierfacher 64/48 cm
grossem Karton. Nettopreis 1,50
Mark. Per Post bezogen 1 Expl. 2,50 Mk., 2 Expl. 3,80 Mk.,
3 Expl. 5 Mk.; 6 und mehr Exemplare ohne Aufschlag, auf
10 Expl. ein Frei-Exemplar. Gegen Einwendung des Betrages
zu beziehen von Emil Birner in Frankfurt a. M., Grosse
Rittergasse 18, Sachsenhausen. [318]

Berlag von Alexander Waldow in Leipzig:
Die Lehre vom Accidenssatz. Ein Leitfaden für Schrift-
setzer von Alexander Waldow. 15 Bog. gr. 4,
elegant ausgestattet, mit farbiger Zinieneinfassung
und mit vielen Sachbeispielen. Preis 4 Mk.
Anleitung zum Rund- und Bogensatz nach einer neuen
Methode von Louis Ferber. Preis 2,50 Mk.
Musterblätter für Accidenssetzer und -Drucker. Erschienen
17 Hefte zu 1,75 Mk. pro Heft. (Die Blätter sind
den neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdrucker-
kunst entnommen. — Wird fortgesetzt.) [g
Musterbücher mit Accidensarbeiten aller Art. 70 Blätter
aus älteren Jahrgängen des Archivs für Buchdrucker-
kunst. Preis geb. 20 Mk.
Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger.
Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von
3 Mk. an erfolgt dann franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und
Oesterreich. Beträgen unter 3 Mk. sind 20 Pf. Porto beizufügen.
Nachnahmeforderungen erbeten nicht franco.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.
Freitag den 5. August abends 8 1/2 Uhr:
Fortsetzung der
Außerordentlichen Generalversammlung
vom 29. Juli
im Restaurant zum Johannissthal, Hospitalstraße 11,
erste Etage.
Tagesordnung: Statutenberatung.
— Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.
Leipzig, den 5. Juli 1881.
Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vorf.
Bewegungsstatistik vom 3. bis 9. Juli.
Mitgliederstand 783 (Allg. Kaffe 771, Zweigkranken-
Kaffe 489); Konditionslose 24; Patienten in der
Hauptkaffe 19, in der Zweigkaffe 12; Invaliden 30;
Witwen 32. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungs-
vereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 804.